

Ercheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altenerger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis
die viergespaltene Korpuszeile ober deren
Raum 10 Fig.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Achtundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 126.

Mittwoch den 3. Juni.

1885.

Bierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 11 Uhr Vormittags.

Für den Monat Juni
eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das
Merseburger Kreisblatt

mit der belletristischen Sonntags-(Gratis-)Beilage

Unterhaltungs-Blatt
und der Sonnabend-(Gratis-)Beilage

Norddeutscher Wirtschaftsfreund
zum Preise von 0,55 M.

Inserate
finden durch das Merseburger Kreisblatt die weitest-
verbreitete und berechnen wir die viergespaltene
Zeile mit nur

10 Pfennigen.

Die Expedition.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Sonabend den 20. Juni d. Js.,

Vormittags 11 Uhr,

wird auf dem hiesigen Posthose ein ausgemusterter, reichseigener, 4sitziger Personenpostwagen gegen Weisgebote und Baarzahlung öffentlich verkauft.

Merseburg, den 27. Mai 1885.

Kaiserliches Postamt.
R. O. H.

Bekanntmachung.

In dem Orte Priesch (Kreis Merseburg) wird am 1. Juni eine Postagentur eingerichtet, mit welcher Fernsprechbetrieb verbunden ist.

Dem Bestellbezirke der neuen Postagentur werden außer Priesch folgende Ortschaften zugehört: Kriegsdorf, Köpitz, Köffen, Tragarth, Wegwitz und Wallendorf, sowie das Gasthaus „Vergischenke“ bei Wegwitz.

Ihre Verbindung erhält die neue Postagentur durch die Landpostfahrt bez. Botenpost zwischen Merseburg und Köpchen.

Halle (Saale), 30. Mai 1885.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
F. B.: Schroeder.

Bekanntmachung.

Um einen für die Zwecke der Gesetzgebung und Verwaltung verwendbaren ungefähren Ueberblick über das Vorkommen der verschiedenen Wildarten und den Wildreichthum der einzelnen Landestheile der preussischen Monarchie zu gewinnen, soll über den Wildabschuß im Staate für den gesammten Umfang desselben eine einmalige statistische Erhebung für die Zeit vom 1. April 1885 bis 31. März 1886 vorgenommen werden.

Die Erhebung erfolgt nach Gemeinde- und Gutsbezirken und werden den Gemeinde- und Gutsvorstehern zu diesem Behufe die bezüglichen Zählarten in duplo dieser Tage durch die Post

resp. die Amtsboten zugehen, über deren Ausfüllung ich auf die auf der Rückseite derselben abgedruckten Bemerkungen verweise und nur noch hervorhebe, daß die angeschlossenen Briefumschläge für die Rücksendung der Karten an mich bestimmt sind.

Diejenigen Gemeinde- resp. Gutsbezirke, welche miteinander einen gemeinschaftlichen Jagdbezirk bilden, haben mir dies unter Rücksendung der Zählarten bestimmt bis zum

15. Juni er.

anzuzeigen und behalte ich mir bezüglich derselben weitere Verfügung vor.

Das Duplikat der ausgefüllten Zählarten ist spätestens bis zum

10. April 1886

an mich zurückzulegen und haben sich die Ortsbehörden bei etwaigen Zweifeln über die Ausfüllung Instruction in meinem Bureau einzuziehen.

Merseburg, den 27. Mai 1885.

Der königliche Landrath.
Weidlich.

Bekanntmachung.

In einigen Tagen wird der städtische Badeplatz unterhalb der Stadt an der sogenannten Mühlweide eröffnet. Es wird dort auch in diesem Jahre seitens des Magistrats für die Badenden zum Aus- und Ankleiden eine Bretterbude errichtet werden. Für die Benutzung dieser Bude, sowie des öffentlichen Badeplatzes darf vom Badeaufsicht eine Entschädigung weder gefordert noch angenommen werden. Dagegen müssen diejenigen, welche Schwimmunterricht genießen, das Schwimmbassin oder die vom Badeaufsicht aufgestellte Bude benutzen wollen, sowie diejenigen, welche sich von demselben Badehosen, Handtücher u. dergleichen sonstige Bequemlichkeiten gewähren lassen, eine mit dem Badeaufsicht zu vereinbarende Entschädigung zahlen. Alle Badenden haben den Anordnungen des Badeaufsichters unbedingt Folge zu leisten, widrigenfalls ihnen das Baden verboten wird und sie vom Plage verwiesen werden.

Als Badeaufsicht ist auch in diesem Jahre wieder der Salzliebmeyer Franz Luze angenommen.

Das Baden an anderen Stellen der Saale, im Gotthardtsche u. s. w. ist bei Geldstrafe bis zu neun Mark eventl. verhältnismäßiger Haft verboten, auch wird das Betreten der Mühlweide außerhalb des angelegten Weges bestraft.

Merseburg, den 28. Mai 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 3. Juni.

Rückblicke. Auf dem Gebiete des Arbeiter-schutzes, das muß leider zugegeben werden, hat der neue Reichstag in seiner ersten Sitzungsperiode

am wenigsten zu leisten vermocht. Es ist gar nichts zu Stande gekommen, und doch sieht jeder, der es sehen will, daß, wenn nicht geeigneter Schutz gegen Ausbeutung geschaffen wird, die Massen der Arbeiter und kleinen Leute überhaupt für den Gedanken der Sozialreform nicht zu gewinnen sind. Die bloße Fürsorge, wie sie ihnen in der Kranken- und Unfallversicherung geboten wird, genügt ihnen nicht, weil sie darin keine Anerkennung ihrer allgemeinen menschlichen Gleichberechtigung erblicken, sondern nur eine Rücksicht auf die Erhaltung ihrer Arbeitskraft, die an sich noch kein Wohlwollen zu bedeuten braucht. Daß sie darin im Irrthum sind, ist gewiß; allein dieses Vorurtheil ist zäh und wird durch die unausgesetzte Agitation der sozialdemokratischen Führer überdies fortwährend genährt. Nur mit Thaten ist ihm beizukommen; diese Thaten aber können der Natur der Sache nach nur in umfassenden Schutzmaßnahmen bestehen. Der Reichstag hat in dieser Richtung mit einer ganzen Reihe von Anträgen zu thun gehabt, an denen im positiven Sinne freilich nur die Konservativen und das Centrum theilhaftig gewesen sind. Was die Sozialdemokraten vorbrachten, war theils den konservativen und Centrumsanträgen entlehnt, theils völlig utopistisch, so daß es ernsthaft nicht in Frage kommen kann. Wohl aber ist es von Wichtigkeit, daß sie sich den positiven Parteien in gewissen Punkten angeschlossen haben, wenn sie dabei auch von ganz anderen Gesichtspunkten ausgegangen sind. So hat die in diesem Augenblick voranstehende Frage der Sonntagsruhe für sie die Bedeutung der Erholung und des Genießens, während uns die Heiligung des Feiertages in erster Reihe steht. Bei alledem ist ihre Bundesgenossenschaft von um so größerer Wichtigkeit, als Fürst Bismarck bei den Bedenken, die er am 7. d. M. gegen die Gewährung der Sonntagsruhe erhob, die voraussichtliche Abneigung der Arbeiter, einen Theil ihres Lohnes zu opfern, voranstellte, im übrigen aber ausdrücklich betonte, daß er gegen das Verbot der Sonntagsarbeit nichts einzuwenden hat, wenn die Arbeiter selbst damit einverstanden seien. An den Arbeitern also ist es vor allem, ein Zeugnis für den freien Sonntag abzulegen und die Arbeiter haben damit bereits angefangen. An verschiedenen Orten sind in diesem Sinne Versammlungen abgehalten und Beschlüsse gefaßt worden, welche dazu beitragen werden, die leitenden Kreise über die Stellung der Arbeiter zur Sonntagsfrage aufzuklären und so zur Lösung dieser Frage selbst nicht wenig beitragen dürften.

* Gesichtskalendar. Am 3. Juni 545 starb Epistide (Cicillid), Gemahlin Eplobwigs, Königs der Franken, den sie für das Christenthum gewann. — 1324 wurde John Wycliffe, der größte der Reformatoren vor der Reformation, ein durch evangelische Bestimmung Luther

nabe verraender und durch Charakterfestigkeit ihm ebenbueertig Geiſt, in der Graefſchaft York geboren. — 1688 ſtarb Maximilian Heinrich, Kurfuͤrſt von Koͤln. — 1736 Gebuͤrtstag des Nuͤrnbergiſchen Volksbildners Johann Konrad Geiſel; war ſeines Reichens Klemperer — 1740 Friedrich der Groͤße beſt die Lektur auf. — 1814 Friedrich Wilhelm III. kamt dem Volke und dem Heere. — 1832 wurde der Derrantkomponiſt Charles Lecocq in Paris geboren. — 1871 knuͤpfung der deutſche Reichstag das Geſetz uͤber die Konſtitutionierung Ufaß-Vorbringen als Reichsland an.

* Die geſchliche Vorſchrift, nach welcher das Abrauben der Baͤume den Intereſſenten zur Pflicht gemacht wird, bringen wir hiermit um deſwillen in Erinnerung, als gerade hier und da viel uͤber maͤſſenhaftes Vorhandenſein von Raupen und Engerlingen geklagt wird. So hat ein uns befreundeter Deconom beim Umpflugen eines Morgen Landes allein 53 Engerlinge in einer Furche geſammelt, was auf das Vorhandenſein einer groͤßen Anzahl ſchließen laͤßt. Bedenklich, daß dieſe Engerlinge ſich alle zu Maikraͤntern entwiceln, ſo iſt fuͤr naͤchſtes Jahr eine wahre Maikraͤnterplage zu befurchten, dieſer kann vorgebeugt werden, wenn ſich jezt alle Gaͤrtner, Gartenbeſitzer, Deconomen und Bauern zc. die Wuͤge des Raupen-Engerlinge-Auſſehens nicht verbriefen laſſen.

† Die Militaͤrpflicht der Lehrer anbelangend, ſo geben wir in Veranlaſſung einer an uns ergangenen bezuͤglichen Anfrage, die gleichwohl die allgemeine Deffentlichkeit intereſſirt, bekannt, wie uͤber die Zeit, in welcher die Volkſchullehrer und Candidaten des Volkſchulamts ihrer Militaͤrpflicht genigen ſollen, hoͤheren Orts beſtimmt worden iſt, daß die Zeit mit der Lebungszeit der zum erſtenmale eingezogenen Erziehungereſerve zuſammenfallen ſoll. Die Beteiligigten ſollen fuͤnfzehnjahr zu einberufen werden, daß das Ende ihrer Militaͤrdienſtzeit mit dem Abſchluffe der zehnwuͤchentlichen Uebung der Erſatzreſervisten zuſammenfaͤllt.

‡ Der Verein fuͤr die Provinz Sachen zur Beſchaͤftigung brodloſer Arbeiter haͤlt, nach dem Beſchluffe des Vereinsvorſtandes, ſeine zweite General-Verſammlung am Donnerſtag, den 11. d. M., Vormittags in Halle a. S. im Hotel zur Stadt Hamburg ab. Wegen der Tagesordnung bitten wir den Inſerententheile unſerer heutigen Nummer zu beachten.

* Dem Vorſtande der Anſtalt fuͤr Epileptiſche (Fallkuͤchtige) „Bethel“ bei Bielefeld iſt die Erlaubniß ertheilt, in der Provinz Sachen waͤhrend der Monate Juni und Juli eine einmalige Hauskollekte einzusammeln. Das ſegensreiche Wirken der betr. Anſtalt in welcher augenblicklich gegen 800 dieſer ungluͤcklichen Kranken aus allen Theilen Deutschlands, auch aus unſerer Provinz, anweſend ſind, iſt den meiften unſerer Leſer bekannt; wir bemerken daher nur noch, daß die Sammlung in den naͤchſten Tagen in unſerer Stadt und im Kreiſe beginnen wird und wuͤnſchen wir deſſelben einen recht guten Erfolg und allgemeine Betheiligung. Ausfuͤhrliche Berichte fuͤhrt der Einſammler bei ſich.

-s Eine nach 4—5 Hunderten zaͤhlende Menge — meiften dem Arbeiterſtande angehoͤrig — hatte ſich Montag Abend, in Folge der Einladung durch die hieſigen Volkſtaͤtler zu der oͤffentlichen Verſammlung im Saale der „Kaiſer-Wilhelms-Halle“ eingefunden. Der Einberufer deſſelben, ein Herr Peter Pieſing, eroͤffnete dieſelbe, indem er der Verſammlung mittheilte, daß der Herr Reichstagsabgeordnete Kaiſer aus Dresden — der Volks-Partei angehoͤrig — einen Vortrag uͤber „Das Arbeiter-Schutz-Geſetz“ halten werde und dieſelbe anſorderte, Vorſchlaͤge zur Bildung des Bureaus zu machen. Vorgeſchlagen und ohne Widerſpruch aus der Verſammlung angenommen wurde demnaͤcht der Einberufer als Vorſitzender und noch einige andere Herren als Beſitzer, resp. Schriftfuͤhrer zc. Hierauf erhielt Herr Reichstagsabgeordneter Kaiſer das Wort zu ſeinem Vortrage. In hoͤchſt gewandter und angenehmer Vortragweiſe fuͤhrte derſelbe in 1 1/2 ſtundiger Rede im Weſentlichen etwa Folgendes aus: Der Grund fuͤr das Vorgehen ſeiner — der Volks-Partei, die Arbeiter uͤber das Arbeiter-Schutz-Geſetz zu belehren, und dadurch eine Aenderung deſſelben uͤber dieſes Geſetz herbeizufuͤhren, liege in dem Wuͤnſche der Reichsregierung, die Meinung des Arbeiterſtandes nach dieſer Seite hin kennen zu lernen. Es ſei gegenwaͤrtig die Zeit allgemeiner ſocialer Klagen, jeder Stand habe

uͤber ſeine beſonderen Nothſtaͤnde zu klagen, und nach Anſicht der Agrarier ſeien alle dieſe Nothſtaͤnde darin begruͤndet, weil „zu viel“ da ſei. Troz Vermehrung des Reichthums habe aber ein entſprechender Culturfortſchritt nicht ſtattgefunden. Auf dem Gebiete der Induſtrie habe die Anwendung techniſcher Mittel nicht dazu gedient, die menſchliche Arbeit zu erleichtern, ſondern habe ſie, im Gegentheil, noch haͤrter und druͤckender und die Maſſen armer gemacht. Es ſei das Verdienſt der Volks-Partei im Reichstage, den Staat an ſeine ſittliche Pflicht, ſeine Culturaufgabe, genaht zu haben, und daß die Stellung des Arbeiterſtandes ſchon jezt durch die erlaſſenen Geſetze gegen fruͤher eine andere geworden, daß er Einfluß im Reichstage erlangt habe, verdanke der Stand der Volks-Partei. Dieſe habe dem Staate ſo zu ſagen, abgerungen, daß derſelbe mit dem Arbeiter als einer politiſchen Perſon rechnen muͤſſe. Das zeige die groͤße und erfolgreiche Betheiligung der Arbeiter an allen Reichstagswahlen und die Vermehrung der ſocialdemokratiſchen Reichstagsabgeordneten. Er, Redner, ſei perſoͤnlich uͤberzeugt, daß die Hoffnung des Arbeiterſtandes auf volle Erloͤſung hauptſaͤchlich auf die Zukunft gerichtet ſein muͤſſe, doch duͤrfe deshalb die Gegenwart nicht uͤberſehen werden und darum habe ſeine Partei auch den Antrag auf Beſeitigung der Sonntagsarbeit eingebracht, der leider im Reichstage ohne Beſchluſſfaſſung geblieben ſei. Es herſche gegenwaͤrtig ein Uebergewicht des Kapitals gegen die Arbeitskraft, und das Beſtreben gehe durch alle productiven Kreiſe, dieſe Macht des Kapitals immermehr zu erhoͤhen. Die freiſinnige Partei im Reichstage ſei es, die ſich allezeit als Vertreter der Kapitalinterereſſen erwieſen habe, und das Volk habe durchaus keinen Grund, fuͤr dieſe Partei, die Kaſtanien aus dem Feuer“ zu holen. Die Volks-Partei ſtrebe aber darnach, fuͤr die Arbeiter Schutzmittel gegen das Uebergewicht des Kapitals zu finden, und dazu gehore vor Allem, daß die Arbeitskraft ſchon geſchuͤtzt werde. Redner kommt nun auf die erlaſſenen Kranken- und Unfallverſicherungsgesetze zu ſprechen, die nach ſeiner Anſicht zwar mangelhaft ſeien, weil ſie darauf hinausgingen, die kapitaliſtiſchen Intereſſen nicht zu verletzen und den Arbeiter bezuͤglich des Unfallgeſetzes, ſchlechter ſtellten, als das fruͤhere Haftpflichtgeſetz, denen aber ſeine Partei dennoch zugeſtimmt habe, um die Lage der Arbeiter wenigſtens in Etwas zu beſſern. Der Widerſpruch der freiſinnigen Partei gegen dieſe Geſetze habe darin ſeinen Grund, damit durch dieſelben die Actiengeliſchaften nicht haͤtten geſtoͤrt werden ſollten. Redner erortert nun in ſehr ausfuͤhrlicher Weiſe, worauf es der Volks-Partei, und wie er meint, jedem Menſchenfreunde, antommen muͤſſe, eine Verbeſſerung zum Schutze der Arbeitskraft herbeizufuͤhren, und fuͤhrte dabei aus, wie die Geſetzgebung die Sonntagsarbeit abſchaffen, einen Normal-Arbeitstag und Arbeitslohn herbeizufuͤhren, die Verringerung des Arbeitslohnes durch die Zuchtbausarbeit, die Frauen- und Kinderarbeit in den Fabriken einſchraͤnken resp. beſeitigen und eine offizielle Organisation durch Errichtung von Arbeiter-Kammern ſchaffen muͤſſe.

Bezuͤglich Beſeitigung der Sonntagsarbeit wurde ausgefuͤhrt, wie der von den Segnern des qu. Antrages angefuͤhrte Grund, daß die Arbeiter durch die Beſeitigung in ihrem Lohne geſchaͤdigt wuͤrden, nicht zutreffend ſei, da an den Orten, wo nach landes- oder localpolizeiſchlicher Anordnung am Sonntage nicht gearbeitet werde, wie z. B. in Dresden, der Lohn ſich im Verhaͤltniß zu andern Orten mit Sonntagsarbeit nicht verſchlechtert habe. Betreffs des Normal-Arbeitstages ſei die Volks-Partei der Meinung, daß 10 Stunden taͤgliche Arbeitszeit das Maximum ſein duͤrfe, was man einem Arbeiter zumuthen koͤnne, (wenn nicht, wie jezt der Fall, ein erheblich groͤßer Theil der Arbeiter in Folge der uͤbermaͤßigen Arbeit an der Schwindſucht zu Grunde gehen ſolle), und daß der Minimal-Lohnſatz doch noch immer ſoviel betragen muͤſſe, daß ein Arbeiter, resp. eine Arbeiter-Familie, menſchenwuͤrdig davon exiſtieren koͤnne. Bezüglich der Frauenarbeit wuͤnſchte die Volks-Partei moͤglichſte Beſchraͤnkung deſſelben, da die Frau naturgemäͤß der Erziehung der Kinder ſich widmen muͤſſe, und bezuͤglich der Kinderarbeit in

den Fabriken, (in Deutschland beſchaͤftigt man gegenwaͤrtig ca. 19 000 Kinder im Alter zwiſchen 12 bis 14 Jahren allein in den Fabriken) die Redner als unreife menſchliche Kraft bezeichnet, vollſtaͤndige Beſeitigung. Derartige Schutzmittel muͤſſen aber internationale werden, und duͤrften dem Deutſchen Reichs bei ſeiner aͤußerer Machtſtellung wohl auch moͤglich werden, eine internationale Einigung hieruͤber herbeizufuͤhren. Einen Normal-Arbeitslohn zu finden, duͤrfe auch nicht allzuſchwer ſein, da man ja betreffs des Krankenkaſſen-Geſetzes den „ortsbuͤndlichen“ Tageslohn gefunden habe. Redner bemerkte gelegentlich, daß nach ſeiner Ueberzeugung auf dem Gebiete der Socialpolitik gegenwaͤrtig eine Stockung eingetreten ſei, und erorterte nun die Frage: „Was haben die Arbeiter zu thun?“ dahin, daß ſie jezt die doppelte Pflicht haͤtten, an ihren alten Vertrauensmaͤnnern feſt zu halten, vor den neuen, falſchen Freunden ſich aber zu huten, damit durch den Druck der Arbeitermeinung die gegneriſchen Parteien dazu getrieben wuͤrden, auf die Verbeſſerungen fuͤr den Arbeiterſtand einzugehen. Dem Redner wurde ſowohl ſchon inmitten ſeiner Rede an geeigneten Stellen, als namentlich auch am Schluſſe deſſelben durch lauten Beifallsruf zugeſtimmt, auch ihm vor dem Schluſſe der Verſammlung ein dreifaſches Hoch ausgebracht. Schlieſlich, nachdem der Vorſitzende noch Umfrage nach gegneriſcher Anſicht zu dem Vortrage gehalten und ſich dazu Niemand gemeldet hatte, erbat ſich noch ein Parteigaͤnger des Vortragenden, deſſen Name unverſtaͤndlich blieb, das Wort, geiſtlich zuerſt mit groͤßer Schlagfertigkeit das Gebahren der liberalen Preſſe betreffs Beurtheilung des eingebrachten Entwurfes zum Arbeiter-Schutz-Geſetz und verteidigte vom chriſtlichen und menſchlichen Standpunkte aus die Beſeitigung der Sonntagsarbeit und Einfuͤhrung des Normal-Arbeitstages, wobei gelegentlich auch der Dr. Koch'schen Vaccillen-Theorie ein Seitenhieb verſetzt wurde.

Biſ auf kleinere Unterbrechung durch Zwischenrufe wurde der Verlauf der Verſammlung nicht geſtoͤrt und konnte um 10 Uhr vom Vorſitzenden geſchloſſen werden.

Tages-Chronik.

* Am Montag hieß es, der Kaiſer habe ſich abermals eine Erkaltung zugezogen, welche Halsſchmerzen und Heiſerkeit herbeizufuͤhrt habe. Das Wadenleiden ſoll andauernd Schmerzen verursachen.

* Der Reichsanzeiger vom Montag Abend meldet amtlich: Se. Majeſtaͤt der Kaiſer und Koͤnig litten in den letzten Tagen an einer erneuten Reizung des Halses, die indeſſen in gleicher Weiſe wie die uͤbrigen Krankheitserscheinungen nach einer guten Nacht weſentlich vermindert worden iſt. Das Allgemeinbefinden beugnet ſich zu heben, iſt indeſſen noch nicht der Art, daß Se. Majeſtaͤt das Zimmer verlaſſen koͤnnen. — Am Montag beſuchte die Groͤßherzogin von Baden den Kaiſer, der auch kurze Vortraͤge entgegennahm.

* Der Park von Schloß Babelsberg bei Potsdam, der jezt gerade in ſeinem ſchoͤnſten Bluͤthenſchmuck und ſaftigſten Gruͤn des Jahres prangt, bildet gegenwaͤrtig fuͤr alle Beſucher von Potsdam einen wahren Wallfahrtsort. Die Lieblingsſpaziergaͤnge des Kaiſers ſind es, auf denen ſich die zahlreichen Beſucher bewegen, und vornehmlich einer, zu dem der „alte Rodow“ im Wagenhaus des Monarchen, einer ſeiner aͤlteſten Diener, gern den Weg zeigt. Es iſt dieſer der Weg nach der Gedehnaͤule und der Feldmarſchallbank. „Zu Fuß“, ſo erzaͤhlt der alte Diener, „von ſeinem Wagen gefolgt, geht der Kaiſer den Huͤgel in der Naͤhe des Schloſſes hinan, der Chausſee folgend, welche den Park durchſchneidet, dann ſeitwaͤrts ab von der dort durchſtrukturten Berliner Gerichtslaube.“ Dies pflegte in der Regel der erſte Gang des hohen Herrn zu ſein.“ An der Gedehnaͤule, aus polirtem Granit und mit der Rauchſchilde Victoria gekroͤnt, erfreut ſich der Kaiſer alſobald an der herrlichen Ausſicht auf Potsdam und ſeine Umgebung. Sodann tiefer abwaͤrts ſteigend, fuͤhrt ihn ſein Weg zur Feldmarſchallbank, wo von erbeuteten Geſchuͤzen, in Bronze gegoffen, die lebensgroͤßen Original-Brufbilder der Helten

Kaiser Wilhelms stehen, die er selbst aus Dankbarkeit gegen sie dort errichten ließ; zwischen ihnen befindet sich die von Baron von Bleichroeder geschenkte prachtvolle Drangerie. Die herrlichen Armaturen der Blumentöpfe sind ein Geburtsstagsgeheim der Kaiserin. Es stehen hier die Büsten des Königs von Sachsen, des Großherzogs von Mecklenburg, des deutschen Kronprinzen, des Grafen Moltke, des Grafen von Werder, des Prinzen Friedrich Karl, der Feldmarschälle von Steinmetz, von Herwarth, von Manteuffel, des Generals von Göben. Der Feldmarschallsbank gegenüber steht Fürst Bismarck. Auch hier laßt sich der Kaiser stets an der prächtigen Aussicht auf die Stadt Potsdam und den Park seines Lieblings Schlosses.

* Der Kronprinz wird in diesem Jahre in seiner Eigenschaft als Generalinspector der 4. deutschen Armeeinspektion die Divisionen des 1. bayerischen Armeekorps und des Kavalleriekorps bei Regensburg inspizieren.

* Prinz Friedrich Karl von Preußen ist von Marienbad nach Berlin zurückgekehrt.

* Im Befinden des Fürsten von Hohenzollern war am Sonntag keine neue Verschlimmerung eingetreten.

* Der Erbgroßherzog von Baden wird — bei günstiger Witterung, in den nächsten Tagen sein Zimmer verlassen können.

* Der Allgem. deutsche Lehrertag in Darmstadt ist am Donnerstag geschlossen. Bezüglich des Themas: Volksschule und Volksschule wurden folgende Thesen angenommen:

1) Der deutschen Volksschule ist durch die gesammte gesamtliche Entwicklung des Schulwesens ihr Beruf als Organ der allgemeinen Volksschule vorzeichnet. 2) Die Volksschule hat als öffentliche Unterrichts- u. Erziehungsanstalt eine allgemeine menschliche und religiös sittliche Bildung zu vermitteln: mehr als früher muß das Bedürfnis des praktischen Lebens Berücksichtigung finden. 3) Die staatsbürgerliche Ausbildung und politische Erziehung des Volkes hat schon in der Volksschule zu beginnen. 4) Die historische Entwicklung der Volksschule, sowie viele soziale und schulpolitische Gründe sprechen dafür, daß die Volksschule die Bildungsstätte des gesammten Volkes und die Vorstufe für die höheren Bildungsanstalten sei. 5) Die Unantastlichkeit des Unterrichts ist eine natürliche Konsequenz des allgemeinen Charakters der Volksschule und des staatlichen Schulzwanges.

Eine Reihe von Resolutionen betr. die Ferienkolonien fanden allgemeine Zustimmung. Als nächster Versammlungsort wurde Ostia gewählt.

* Der Kaiser hat in Anerkennung der Leistungen des westafrikanischen Geschwaders beschlossen, daß während 24 Stunden der Doppelposten vor seinem Palais von Mannschaften der Korvette „Olga“ gegeben werde. Demzufolge wird Mitte dieser Woche ein Wachdetachment der „Olga“ in Berlin eintreffen.

* Aus Kissingen wird wiederholt mitgeteilt, daß Fürst Bismarck dort erwartet wird. Die Wohnung auf der Saline ist bereits hergerichtet. Die Genesung der Gemahlin des Kanzlers schreitet in erfreulicher Weise fort.

* Wie aus Schloß Sybillenort in Schlesien gemeldet wird, wird das sächsische Königspaar heute Mittwoch nach Dresden zurückreisen.

* Die Schlußsteinlegung und Eröffnung der festen Rheinbrücke zwischen Mainz und Kastel ist am Sonnabend Vormittag 11 Uhr durch den Großherzog von Hessen in feierlicher Weise erfolgt.

* Der Herzog Karl Theodor in Bayern hat Meran in Tirol nach fast dreimonatlichem Aufenthalt wieder verlassen. Die aufrichtigsten Gegenseitigen der Bevölkerung Südtirols begleiten den Prinzen, welcher bis zum letzten Tage in aufopfernder, unermüdetlicher Weise seine

erfolgreiche ärztliche Thätigkeit hier entfaltet. Der hohe Arzt hat in Meran nicht weniger als 147 Augenoperationen, darunter 85 Staar-Operationen vorgenommen. Die Resultate sind als außerordentlich glänzende zu bezeichnen. Die Sprechstunde des Herzogs wurde von weit über 2000 Augenkranken besucht.

* In Leipzig feierte Dr. Biedermann, der schon dem ersten deutschen Parlament in Frankfurt und auch dem Reichstage eine Zeit lang angehört, sein fünfzigjähriges Doctorjubelium.

* Die Auswanderung Deutscher nach überseeischen Ländern betrug:

3m Jahre: 3m Mon. April:	3m den 4 Mon. Jan.-April:
1885 20 022	37 347
1884 28 391	58 173 Personen.

* In Mülhausen in Thüringen hat die Polizei Brodtagen vorgeschrieben. Die Bäcker haben sich das nicht gefallen lassen und es stand deshalb am Mittwoch vor dem Gericht in Mülhausen Termin an. Ein Urtheil wurde noch nicht gefällt. Die Bäcker sind entschlossen, für den Fall, daß sie in erster Instanz Unrecht erhalten sollten, den ganzen Instanzenweg zu verfolgen.

* Der bekannte Dichter und Schriftsteller Alfred Meißner ist am 29. Mai in Bregenz am Bodensee, wo er seit 1869 lebte, gestorben. Meißner wurde am 15. October 1822 zu Teplitz als Sohn des dortigen Wadearztes geboren, studirte später in Prag Medizin und erhielt 1846 den Doctoritel. Schon damals arbeitete er an seinem Gedicht „Zisla“. Da die Censurverhältnisse den Abdruck des Gedichtes unmöglich machten, ging er nach Leipzig, wo er dasselbe veröffentlichte, nach Dresden, wo er mit Gukstow, Richard Wagner und Anderen in Verbindung trat. Von da ging er nach Paris, wohin er nach kurzem Aufenthalte in der Heimath wieder zurückkehrte und bis 1849 weilte. In Paris trat Meißner zu ihm in nähere Beziehungen und nach dem Tode dieses großen Dichters gab Meißner wertvolle Erinnerungen an denselben heraus. Nachdem er einige an poetischen Schönheiten reiche, aber sonst nicht nachhaltige Versuche auf dramatischem Gebiet gemacht, widmete er sich seit Mitte der fünfziger Jahre fast ausschließlich dem Roman und Essay. Seine Hauptwerke sind: die Samjara, Schwarzgelb und Babel (aus Desterreichs neuester Geschichte), Neuer Abel, die Kinder Roms, der Bildhauer von Worms. Sein letztes Werk ist die „Geschichte meines Lebens“, eines der werthvollsten Memoirenwerke der Neuzeit. Meißner hat sich nicht nur durch seine literarische Thätigkeit, sondern auch durch seinen mannesmüthigen Patriotismus ein Denkmal in der Erinnerung seines Volkes gesetzt.

* Der vierte Abgeordnetentag des Bundes deutscher Drechslermeister in Berlin hat die Errichtung eines Central-Verbandes deutscher Drechsler-Zünfte beschlossen.

* Aus einer republikanischen Versammlung in Paris erzählt der Figaro folgende charakteristische Anekdote: Ein Redner schließt mit den Worten: „Eindlich, Mitbürger, verlangen wir für die Kosten des Sitzungssaales einen unbegrenzten Kredit.“ — Alle Umstehenden: „Ja, Ja!“ Der Präsident, mit feierlicher Stimme: „Ich schwöre diesen Kredit nicht zu überschreiten.“

* Dem Pariser „Temps“ wird aus Madrid telegraphirt, der durch seine Cholera-Zwangsversuche bekannt gewordene Dr. Ferran in Madrid habe in einem öffentlichen Vortrage die

Grundsätze seines Systems entwickelt. Aus dem Vortrage soll hervorgehen, daß die angebliche Entdeckung des spanischen Arztes eine praktische Anwendung der Entdeckungen der Professoren Koch-Berlin und Pasteur-Paris ist. Die in Provinz Valencia herrschende Seuche, von der die spanische Regierung immer noch bestreitet, es sei die Cholera, gewinnt täglich an Ausdehnung. Zur Untersuchung sind Heilzucht-Aerzte abgefannt.

* Vor dem Schwurgericht in Chalons ist gegen die Urheber und Theilnehmer an den vor längerer Zeit vielbesprochenen Dynamitattentaten in der Fabrikstadt Ronceau-les-Mines verhandelt worden. 5 der Angeklagten wurden zu 5—20 Jahre Zwangsarbeit verurtheilt; gegen die Uebrigen wurde nur auf Gefängnißstrafe von 2—4 Jahren erkannt.

* Victor Hugo's Begräbniß! Die Leiche des todtten Dichters war Sonntag früh aus dem Sterbehause unter Begleitung der näheren Bekannten und der Familie nach dem zu einer gewaltigen Trauerhalle umgeschaffenen Triumphbogen übergeführt und unter einem Katafalk niedergelegt worden. Tausende von Menschen zogen im Laufe des Sonntages vorüber, doch ist die Ruhe direct nicht gestört. Dagegen hat es an entwürdigenden Auftritten nicht gefehlt: Es sah auf dem Platz aus, wie eine Kirmeß, der zur Vollständigkeit bloß die Tanzmuff fehlte. Ueberall fliegende Weinkenpen und Würstlhändler, lärmende Tabulekrämer, Bonbonsverkäufer, Betrunkene, Singende u. s. w. Ein Mann, der im Vorübergehen am Sarge den Hut aufbehielt, wurde von der Menge gemißhandelt, worauf sofort behauptet wurde, es sei ein Deutscher. Nach Mitternacht drang ein Haufe gewaltiam in den Garten des Grafen Roger ein, riß alle Blumen aus, hieb alle Bäume um und suchte ins Wohnhaus einzudringen. Die Polizei mußte einschreiten. Am Montag, dem eigentlichen Begräbnißtag, war ganz Paris auf den Beinen. Die tollsten Gerichte liefen um, allgem. nahm man an, die Kommunisten würden trotz des strengen Verbots ihre rothen Fahnen entfalten. Um 1/11 Uhr Vormittags nahmen die Feierlichkeiten am Triumphbogen ihren Anfang. An dem Katafalk unter dem Triumphbogen feierte zuerst der Senatspräsident Lecroyer Victor Hugo als den Mann, der unausgeleitet die höchsten Ideale der Gerechtigkeit und Humanität verfolgt habe. Der Kammerpräsident Floquet nannte Hugo einen Apostel, dessen über das Grab hinaus dauernden Worte zum Erringen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit in der ganzen Welt führen würden. Augier, Mitglied der Academie, sagte, Frankreich erweize heute dem Dichterstürken Ehren, wie sie Souveränen zukommen. Kultusminister Goblet bemerkte, Hugo werde die erhabene Personification dieses Jahrhundert's bleiben. Sein Character habe den Geist der Toleranz und des Friedens repräsentirt. Mittags setzte sich der Zug nach dem Pantheon in Bewegung, wo die Beisetzung erfolgte. Boran Kürassiere, der kommandierende General von Paris, Tamboure von 3 Regimentern, welche Spalier bildeten, Wagen mit Kränzen, umgeben von Schulkindern, der Sarg, die Familie und endlich die Staatswürdenträger, Deputationen, Behörden u. s. w. u. s. w., der Leichenzug war großartig. Die Kommunisten waren mit rothen Fahnen zur Stelle. Die Polizei nahm dieselben fort, zu Ruhestörungen war es bis zum Schluß des Berichts nicht gekommen.

Inseraten-Teil.

Submission.

Die Ausführung von Umfriedigungsmauern nebst Thoren auf dem Domainen-Vorwerk **Weidenbach** bei Querfurt, veranschlagt zu 1880 M., soll in öffentlicher Submission vergeben werden. Offerten sind versiegelt mit entsprechender Aufschrift bis zum Eröffnungstermin, am

Freitag, d. 5. Juni cr., Vormittags 10 Uhr kostenfrei an den Unterzeichneten einzureichen. Kosten-Anschlag, Zeichnung und Bedingungen liegen bis zum 5. Juni cr. bei dem Regierungs-Bauführer **Kirchner** in Querfurt, Nebraer Str. Nr. 35 zur Einsicht aus.

Die Auswahl unter den drei Mindestfordernden bleibt vorbehalten. Gisleben, den 25. Mai 1885.

Der Königliche Kreis-Bauinspector.
Delius.

Wer

Rudolf Mosse

Magdeburg und Halle a. S.

Aleinige Inseraten-Annahme des:

„Berliner Tageblatt“, „Deutsche Illustrirte Zeitung“, „Gartenlaube“, „Kladderadatsch“, „Fliegende Blätter“, „Wazar“ etc. etc.

irgend etwas annonciren will, erpart alle Müheaufwand, Porto und Nebenposten, wenn er damit beauftragt die bedeutendste und leistungsfähigste Annoncen-Expedition von

Aus Nah und Fern.

Ein Schreibfehler unseres Kaisers.

Ein historisch merkwürdiges Gedenkblatt befindet sich im Schlafzimmer des Kaisers im Schloß Babelsberg. Es ist dies ein Stahlbild, welches das Eingreifen des Königs-Grenadier-Regiments (2. Westfälisches) Nr. 7 in der Schlacht bei Scalitz darstellt. Der Kaiser hat mit eigener Hand unter das Bild geschrieben: „Königs-Grenadier-Regiment (2. Westfälisches) Nr. 7 — bei Scalitz, den 28. Juni 1868.“ Der Schreibfehler von der Hand des Monarchen soll dadurch entstanden sein, daß der Kaiser gelegentlich eines Vortrages die Jahreszahl unter das Bild gesetzt und, auf den Vortrag hörend, statt 66 — 68 geschrieben hat.

Eine Geburtstagsüberraschung eigener Art

wurde kürzlich einem Rentier A. in einem kleinen Städtchen zu Theil. Herr A. gehört zu der Classe der sog. geachteten Mitbürger, unter denen er außerdem noch durch den Besitz eines aus dem Anfang der sechziger Jahre stammenden Drillingsgestirns von Töchtern besonders hervorragt. Dem Zuge der Zeit folgend versähen sämtliche Mitglieder dieses Triumvirats über eine staunenswerthe Dosis musikalischen Talents, für dessen angemessene Ausbildung ein dort höchst angesehener weiblicher Kullat Sorge zu tragen hat. Selbige Dame nun gerieth bei ihrer diesmaligen Umschau nach einem geeigneten Stoff für das unumgänglich notwendige Geburtstags-terzett unglücklicher Weise auf die bekannten drei Damen aus Mozart's Zauberkiste, deren erstes Terzett sie den drei Rentierstöckern mit liebevoller Sorgfalt einzuspauken sich bemühte. Am Morgen des großen Tages nehmen die Damen zwischen Schlummerrollen, Sophistissen, Cigarren-taschen- und sonstigen unzähligen Seidenereien in Papa's „Studierzimmer“ Platz. Der glückliche Empfänger aller dieser Herrlichkeiten tritt ahnungslos herein, um entsetzt zurückzuwallen, als ihm aus den drei tücherlichen Kehlen sforzando ein: „Stirb, Ungehener!“ entgegenkallt. Herr A. beicite sich, der sinnigen Maid, die sich um diese Ueberrastung verdient gemacht, in Anerkennung ihrer geschmackvollen Wahl schleunigst das letzte Honorar auszusahlen.

Amerikanische Beredtsamkeit.

Eine Probe amerikanischer Congreßberedtsamkeit bei Erstattung einer Todesanzeige an das hohe Haus: „Mein Herr Sprecher! Mir liegt die schmerzliche Mission ob, Ihnen den Tod unseres ehrenwerthen Collegen, des Deputirten von Alligator-City, anzuzeigen. Er hat vergangene Nacht seinen letzten Seufzer ausgehaucht, umgeben von der liebenden Sorgfalt der Capitänsfrau Gedeon A. A. C. Smith, der trostlosen Wittve eines der Krieger, die ihr Blut vergossen haben, um die Hyder der Revolution zu zerschmettern. Er wohnte bei ihr, denn sie hält jetzt Avenue X. . . in der 3. - Straße ein möbirtes Hotel, in welchem das Zimmer des Verstorbenen jetzt vacant ist. Es ist dies eine Lage ganz im Centrum der Stadt. Die Wohnungen sind dort schön und was die Verpflegung dort anbetrifft, so ist dieselbe reichlich und außerordentlich nahrhaft.“

Moderne Vandalen.

Ein kaum glaublicher Vandalismus, ein Massen-Attentat gegen die Werke der bildenden Kunst erregt zur Zeit in London ebenso große Entrüstung, als Bestürzung. Bekanntlich ist seit Anfang Mai die Kunstausstellung der Royal Academy geöffnet. Sie wird natürlich sehr stark besucht und es ist daher verständlich, daß eine genaue Kontrolle nicht ausgeübt werden kann. Es muß sich nun eine ganze Bande nichtsnutziger Burschen zusammengethan haben, die unter den ausgestellten Bildern die empörendste Verherrlichung angerichtet hat: Hier ist ein Bild zur Hälfte aus dem Rahmen geschnitten, dort ein anderes halb zerlegt, hier ist in der Mitte einer Landschaft ein Quadrat mit dem Messer ausgestochen, dort die Farben einer Aquarelle abgesehrt. Das große Bild Pettie's: „Carl Surkau verkauft seine Almenbilder“, eine der schönsten Bieder der Ausstellung, ist so jämmerlich verstümmelt, daß der verzweifte Künstler

beim Anblick seines Werkes in helle Thränen ausbrach und fast ohnmächtig wurde. Viele arme Künstler, die ihre, unter schweren Sorgen fertiggestellten Arbeiten auf die Ausstellung geschickt haben, sind durch diesen Act bodenloser Rohheit gänzlich ruiniert. Leider ist trotz der strengsten Ueberwachung, trotz der ange strengtesten Nachsuchungen bis jetzt noch keine Spur der Buben, welche diese Zerstörung angerichtet haben, entdeckt worden. Hoffentlich gelingt es aber den Bemühungen der Polizei doch noch, die eigenartigen Helben, welche die mühevollen Arbeiten von Künstlern zu Objekten ihrer sinnlosen Zerstörungswuth machen, zur gerechten Verantwortung zu ziehen.

Theater-Fremdwörter.

P. K. Rosegger kämpft in einem vom „Magazin“ veröffentlichten Artikel gegen den Gebrauch von Fremdwörtern im Theater und bringt außer den längst üblichen, wie Vorhalle für Vestibüle u. dergl., folgende Wörter in Vorschlag: für Coullissen und Decorationen — Schieb- und Hängewände, Orchester — Spiel-leut'platz, Loge — Belle, Parterre — Stehhoben, Cassirer — Säckelwart, Cassirerloge — Kartmann, Repertoire — Wochenplan, Abonnement — Miethe, Benefiz — Vortheil. Mit einigem Recht bemerkt dazu der „Berl. B.-C.“: Fast könnte man in Rosegger einen heimlichen Freund der Fremdwörter vermuten, der sie heimlicher und annehmbarer machen will, indem er uns zum Ersatz recht abschreckende und deutsche Wortungethümle bietet. „Spiel-leut'platz“ mag für die steirischen Dörfer ein hübsches Wort sein, so lange man aber in Deutschland noch nicht allgemein steirischen Dialect spricht oder ein besseres Ersatzwort gefunden hat, wird man sich lieber so gut es geht, noch mit dem Worte „Orchester“ behelfen. Das Wort „Miethe“ deckt den Begriff „Abonnement“ in keiner Weise, wie das Wort „Wochenplan“ nur einen kleinen Theil des Begriffes erjezt, den wir mit dem umfassenderen Worte „Repertoire“ verbinden. Die „Belle“ mit ihrem ungenüthlichen Hinweis auf Frennhaus, Gefängniß und Kaltwasserbad wird schwerlich recht nach dem Geschmack des vornehmen „Vogel“-Publikums sein und unsere Studenten werden immer noch lieber in's Parterre, als auf den „Stehboden“ gehen, der einen überflüssigen Gegenatz zum Hängeboden bilden zu sollen scheint.

Eine ruidlose That

ist im Zeiger Forste verübt worden. Der im Dienste ergaunte Förster Hofmeister von Nickelsdorf ward vor einigen Tagen von Holzhauern auf seinem noch geladenen Gewehre liegend mit zwei Schüssen in der Seite todt aufgefunden. Die Annahme, daß der alte Herr Wildbiebe über-rascht und von diesen ermordet worden sei, dürfte sich als eine irrige erweisen, vielmehr soll, wie man unter aller Reserve mittheilt, ein Akt der Rache seitens eines der Unterbeamten vorliegen, der seit dem Tage verschunden ist. Jedenfalls wird die sofort eingeleitete Untersuchung Licht in das Dunkel bringen. Der Ermordete erfreute sich durch sein joviales und humanes Wesen allseitiger Beliebtheit, wie denn auch mancher Forstbesucher dem liebenswürdigen Herrn als treuem Hüter des Waldes Verehrung zollte.

Ein berühmter Schwimmer

aus Washington, Professor Robert Odlum, wollte „berühmter“ werden, und sprang daher von der 135 Fuß hohen Brooklyn-Brücke in New-York in den East River, büßte aber diese Berühmtheit mit dem Tode. Odlum hatte vor einigen Tagen die Polizei um die Erlaubnis gebeten, von der Brücke in das Wasser zu springen war aber abschlägig beschieden worden. Da die Polizei Grund hatte zu glauben, daß er trotzdem sein Vorhaben ausführen werde, ließ sie die Passanten strenger überwachen. Gestern Nachmittag fuhr nun ein Wagen, in welchem eine auffallende gepuzte Person saß, über die Brücke und während die Polizei ihre Aufmerksamkeit auf diese Person, natürlich einen Ge-nossen Odlums, konzentrierte, kletterte Odlum das neun Fuß hohe Gitterwerk hinauf, balancierte an der Spitze einen Augenblick streckte dann seinen linken Arm über den Kopf, warf den Kopf zurück und

sprang mit dem linken Fuß voran, hinunter. Etwa 100 Fuß fiel er gerade wie ein Bleistift, dann neigte sich der Körper ein wenig, wahr-scheinlich in Folge des Windes; Odlum bog seinen rechten Arm rückwärts, als ob er seine perpen-dikulare Lage wieder gewinnen wollte, und suchte dann sich wie einen Ball zusammenzurollen. Dies gelang ihm aber nicht und als er auf das Wasser schlug, war sein Körper rückwärts gebogen. Auf drei Minuten verschwand er im Wasser und als er mit dem Gesicht nach oben wieder zum Vorschein kam, zeigte es sich, daß er schwach und hilflos war. Sein Freund Boyton, welcher sich in einem Boot in unmittelbarer Nähe befand, leistete Odlum die erste Hilfe. Als man ihn auf Deck eines Schiffes legte, sah man, daß nicht nur sein Schwimmskostüm, sondern auch die Haut durch die Gewalt des Anpralls geborsten war. Das Blut floß durch die Haut und als man seine Brust berührte, hörte man das Blut aus den Lungen zischend in die zerrißenen Gewebe fließen. Odlum erlangte soweit sein Bewußtsein wieder, um zu fragen, ob er einen „guten Sprung“ gethan habe. Dann schoß ihm das Blut aus dem Munde und eine halbe Stunde darauf war der Mann todt.

Allgemeine deutsche

Gewerbeausstellung im Jahre 1888.

Eingeladen von dem Präsidium des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller fand am 20. v. Mts. in Berlin eine von etwa 500 Vertretern der in Berlin domicilirten gewerblichen Vereine besuchte Versammlung statt, in welcher Herr Kommerzienrath Frick Kühne-mann, der in weiten Kreisen der deutschen Industrie be-rühmte Leiter der Berliner Gewerbeausstellung vom Jahre 1879, über die Ausstellungsfrage referirte. Herr Kühnemann wies von vornherein darauf hin, daß im Jahre 1881, als die gleiche Frage auf der Tagesordnung stand, man darüber debattirt habe, ob eine nationale oder eine internationale Ausstellung stattfinden sollte, während nach dem heutigen Stand der Dinge nur die Frage auf-zukommen sei: Wollen wir eine deutsch-nationale Ausstellung oder nicht. — Herr Kühnemann kennzeichnete die Stellung der Gewerbetreibenden Deutschlands zur Sache in folgender allgemein interessanter treffender Weise: „Zunächst wäre von der Großindustrie die Gruppe der Pa-nucienten industrieller Rohstoffe, namentlich die montan-industriellen Establishments, naturgemäß durch den Ausstellungsplan wenig sympathisch berührt und es sei auch anzunehmen, daß diese großen Establishments vielleicht wenig oder gar keinen unmittelbaren greifbaren Gewinn von der Ausstellung erwarten dürften. Auch die Gruppe der auf die Massenfabrication von Consum-artikeln eingerichteten Fabrikestablishments z. B. die großen Textilindustriellen, glaubte zum Theil wenig Ge-winn von der Ausstellung zu haben. Aus diesen Kreisen heraus sei ihm noch in jüngster Zeit die Ansicht ausge-sprochen worden, daß sie gegen den Ausstellungsplan sein müßten, weil derselbe nur dahin führen könne, ihnen neue Concurrenzen im Inlande ermachen zu lassen. Sympathisch dagegen stiehe im Allgemeinen dem Unternehmen derjenige Theil der Großindustrie gegenüber, bei welchem die geistige Arbeit in den Leistungen überwiege, die Maschinenbranche, die Electrotechnik und dergl. Fast ausnahmslos habe ferner die große Masse der Mittel- und Kleinindustriellen, das Kunst-gewerbe und das Handwerk, praktischen Nutzen von der Ausstellung zu erwarten, aber freilich seien gerade diese Kreise weniger befähigt und geneigt ihre Wünsche schnell zu gemeinamem Ausdruck zu bringen als die wohlorgani-sirten Verbände der Großindustriellen.“

Was die Stellung der Regierung zu dem Unter-nehmen betreffe, so glaubte sich Referent, welcher zu der füglich in der Ausstellungsfrage vom Staatsminister von Bütticher empfangenen Deputation des Aeltesten Collegiums der Berliner Kaufmannschaft gehörte, zu der Erklärung berechtigt, daß die Regierung in keiner Weise dem geplanten Unternehmen entgegen sei. Natürlich habe die Regierung von der Opposition des „Centralverbandes deutscher Industrieller“ gegen den Ausstellungsplan Act nehmen müssen, aber ihre Vertreter hätten es ausbrüchlich anerkannt, daß jetzt vor Allem die übrigen Theile des deutschen Gewerbestandes gehört werden müßten und sprechen sollten. Wenn diese Anhörung zu Gunsten des Ausstellungsplanes ausfalle, so dürfe der Letztere auf die fördernde Unterstützung der Reichsregierung voll und ganz rechnen.

Infolge dieser Haltung der Regierung sei eine freie Ver-einigung von Ausstellungsfreunden zusammen getreten, welche es zu ihrer Aufgabe gemacht habe, die Waise der Gewerbetreibenden anseherhalb Berlins zum Ausprechen ihrer Wünsche zu bringen. Wenn nun auch auf die von dieser Vereinigung vermittelten Anfragen bis jetzt noch kaum nennenswerthe Antworten eingehen konnten, so sei doch be-reits mit Sicherheit zu erkennen, daß der Süden des Reichs (Bayern, Württemberg und Baden) dem patrio-tischen Gedanten der Ausstellung lebhaftes Sympathien brächte, während in den altpreußischen Westpro-vinzen, wo jene Großprovinzen der Montanindustrie be-sonders einflußreich wären, sich vorläufig am wenigsten Neigung für die Ausstellung zeige. Man denke natürlich nicht daran, die jetzt noch dem Unternehmen abgeneigten

Großindustriellen feindlich zu behandeln, vielmehr dürfte man hoffen, sie recht bald zur Liebe zu zwingen und an ihnen dann die besten Bundesgenossen für die glanzvolle Durchführung des Unternehmens zu gewinnen, wenn es nur gelingt, die Masse derjenigen Gewerbetreibenden, welche unweifelhaft Nutzen von der Ausstellung haben werden, zum Ausprechen ihrer Wünsche zu veranlassen.

Nebsther führte darauf an der Hand practischer Beispiele den Nachweis dafür, wie außerordentlich fördernd die bisherigen Ausstellungen für die Gesamtheit der Gewerbetreibenden und für viele einzelne mittlere und kleine Industriezweige, welche sich an den provinziellen Ausstellungen der letzten Jahre betheiligt hätten, gewesen seien. Es verzehe sich von selbst, daß die Männer, welche jetzt vorläufig die locale Agitation für die Ausstellung übernommen hätten, ihr Mandat für erledigt ansehen würden, wenn die Mehrheit des deutschen Gewerbes sich gegen die Ausstellung ausspräche und daß sie ebenso ihre gegenwärtigen Functionen einzuweisen hätten, wenn das aus Vertretern aller industriellen Kreise Deutschlands zu bildende Centralcomité zusammengetreten sein würde. Er zweifelte keinen Augenblick daran, daß es gelingen werde, durch die geplante Ausstellung glänzend die Ehre von Philadelphia auszuweisen und daß an dieser schönen patriotischen Aufgabe die jetzt noch dem Plane absehnend gegenüber stehenden Großindustriellen sich in großartiger Weise betheiligen würden.

Nachdem dann ein Herr Gustav Schulz aus Berlin sich gegen die Ausstellung erklärt hatte, weil dieselbe den Ausländern nur Geld koste, ohne Geld vom Auslande heranzuziehen, nahm Herr Dr. Samnath, der bekannte Präsident des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung der deutschen Interessen im Auslande, das Wort und wies darauf hin, daß der Nutzen, welcher durch die Ausstellungen geschaffen werde, nur zum geringsten Theil in dem momentanen Geldgewinn der einzelnen Aussteller bestehe, vielmehr sei die mächtige Anregung, welche die Gesamtheit des Gewerbes empfangen werde, bei Weitem die Hauptsache. Es sei durchaus geboten, jetzt endlich dem Auslande ein Gesamtbild der Leistung des deutschen Gewerbes vor Augen zu führen und das sei weder zu erreichen durch eine Anzahl localer oder fach-Ausstellungen in Deutschland noch durch eine Besichtigung auswärtiger Ausstellungen durch Deutsche.

Ganz falsch sei es zu behaupten, daß der geplanten Ausstellung der Besuch vom Auslande fehlen werde. Günstiger als gerade jetzt könnten die Chancen für Deutschland in dieser Beziehung niemals liegen, namentlich werde die Ausstellung für den Osten Europas eine bedeutende Anziehungskraft ausüben. Er selbst müsse eingestehen, daß er erst durch die Berliner Gewerbeanstellung im Jahre 1879 überaus reich erfahren habe, was die Berliner Industrie leisten und ganz ebenso würden wir Deutschen und das Ausland überaus reich sein, durch das Bild, welches die geplante Ausstellung im Jahre 1888 von der Gesamtleistung der deutschen Industrie geben würde.

Nachdem noch mehrere Redner sich für die Ausstellung ausgesprochen hatten, erklärte die Versammlung einstimmig:

„Die Veranstaltung einer allgemeinen deutschen Gewerbeausstellung in Berlin liegt im Interesse der Gesamtheit des deutschen Gewerbestandes und ist das Jahr 1888 als das geeignetste dafür in Aussicht zu nehmen.“

Mit Recht dürfte der Vorsitzende der Versammlung, Herr B. W. Bogts, zum Schluß darauf hinweisen, daß selten ein so einmüthiger Beschluß von einer kompetenteren Versammlung gefaßt worden sein dürfte. Es waren wie gesagt die namhaftesten Vertreter aller gewerblichen Vereinigungen der Reichshauptstadt anwesend und alle nahmen das Gefühl mit sich, daß trotz der noch zu überwindenden Schwierigkeiten die „Allgemeine deutsche nationale Ausstellung 1888“ stattfinden muß und stattfinden wird.

Zahlreiche einzelne Industrielle sowie Hunderte von gewerblichen Vereinen in Deutschland würden zur Zeit im

Besitz der Aufforderung sein, sich in der Ausstellungsfrage auszusprechen. Wie dies nun auch recht bald und in recht großer Anzahl geschehen.

Handel und Verkehr.

Merseburg, 1. Juni. Der höchste und niedrigste Marktpreis v. 24 bis mit 30 Mai. Mt. cr. betrag pro 100 R. Weizen 18,60 bis 16,80 M., Roggen 15,60 bis 15,— M., Gerste 18,— bis 12,— M., Hafer 17,50 bis 16,— M., Erbsen 18,— bis 15,— M., Linen 24,— bis 16,— M., Bohnen 19,— bis 15,— M., Kartoffeln 5 bis 4,50 M., pro Rilo Rindfleisch (von der Keule) 1,30 bis 1,20 M., (Schnitzfleisch) 1,20 bis 1,10 M., Schweinefleisch 1,20 bis 1,— M., Schöpffleisch 1,20 bis 1,10 M., Kalbfleisch 1,20 bis 1,10 M., Butter 2,40 bis 2,— M., pro Schof Eier 3,— bis 2,80 M., pro 100 Rilo Hen 7,50 bis 6,50 M., Stroh 3,50 bis 3,— M.

Magdeburg, 1. Juni. Land-Weizen 177—182 M. Weiß-Weizen — M., glatter engl. Weizen 166—172 M., Raub-Weizen 160—166 M., Roggen 147—152 M. Ehevalter-Gerste 150—160 M., Land-Gerste 140—145 M., Hafer 142—160 M. per 1000 Rilo. — Kartoffelspir. pro 10,000 Sterprocent loco ohne Faß 44,30—44,80 M.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Unter Vorsitz des Reichskanzlers fand am Sonntag Nachmittag — dem Dtsch. Tgb. zufolge — eine Sitzung des preussischen Ministeriums statt.

Der Minister von Buttamer ist aus der Rheinprovinz wieder in Berlin angekommen, ebenso Graf Herbert Bismarck, nachdem derselbe im Haag sein Abberufungsschreiben überreicht hat.

Aus Hamburg wird mitgetheilt, das die Frage des Baues des Nordostkanals gegenwärtig die Reichsregierung sehr eifrig beschäftigt. Ehe die Sache in den Bundesrath gelangt, muß indessen das preussische Staatsministerium Beschluß darüber fassen. Man glaubt, die Angelegenheit werde noch vor der Abreise des Kanzlers nach Kissingen zur Entscheidung im Staatsministerium kommen.

Der Staatsanzeiger schreibt: Am 27. v. M. ist die Konvention zwischen dem Deutschen Reich und dem Königreich Madagaskar vom 15. Mai 1883 vom Kaiser ratifizirt worden. Dieselbe ist von diesem Tage ab im Deutschen Reich in Kraft getreten. In dem Königreich Madagaskar ist die Konvention schon am 11. December 1883 in Gültigkeit getreten.

Der persische Gesandte in Konstantinopel begibt sich demnächst nach Berlin.

Die diesjährige Konferenz der preussischen Landesdirectoren findet am 29. Juni in Danzig statt.

Die deutsche-ostafrikanische Gesellschaft theilt über die früher schon gerüchweise gemeldeten Neuerwerbungen in Ostafrika, nördlich von Zanzibar mit, daß an der Suaheli-Küste (nicht Somali-Küste, wie es erst hieß), südlich vom Äquator, der Africaraisende Denhart mit dem dortigen Sultan Freundschaft geschlossen und in Bitu — etwa 40 Kilometer landeinwärts von der Lamu-Bay — thätiglich die deutsche Flagge aufgehißt hätte. — In ganz Ostafrika herrscht

starker Regen während der jetzigen Regenperiode. Die Ströme sind angeschwollen und zum Theil übergetreten. — Die westafrikanische Dampferlinie der Hamburger Firma Karl Boermann ist an eine neu errichtete Aktiengesellschaft übergegangen.

Oesterreich. Das österreichische Handelsministerium hat den Handelskammern die besonders gegen Deutschland gerichteten Jollerhöhungen zur Begutachtung unterbreitet. An die Volksvertretung kommt das Geheß erst im Herbst.

Bei den Städtewahlen in Tirol (zum österreichischen Abgeordnetenhaus) gewannen die deutsch-liberalen den Wahlkreis Bozen-Meran von den Clerikalen.

Italien. Die italienische Regierung will eine zweite Gefandtschaft an den König von Abyssinien senden. Dieselbe wird einen militärischen Charakter tragen und mit großem Pomp ausgerüstet sein, auch ein eigenhändiges Schreiben des Königs Humbert und werthvolle Geschenke überbringen.

England. Die Londoner „Daily News“ veröffentlicht ein Schreiben des Privatsekretärs von Lord Granville, welches besagt, die Verhandlungen mit Rußland über die afghanische Grenze seien doch noch nicht ganz abgeschlossen. — Jedenfalls ist das, was noch fehlt, nicht mehr der Rede werth, und es lohnt nicht, sich noch Gedanken über den formellen Abschluß herzugeben. Thätiglich ist die Sache vorbei, gins so wie die Schiedsgerichtsangelegenheit.

Spanien. Aus Madrid wird gemeldet, daß die Cholera in der Provinz Valencia langsam, aber stetig an Ausdehnung gewinnt.

Amerika. Kaum ist in Kanada der Aufstand der Indianer von den Engländern niedergeschlagen, so ist schon ein neuer Indianeraufstand in Arizona gegen die Regierung der Vereinigten Staaten zum Ausbruch gekommen. Es wird darüber berichtet: 500 Mann Truppen sind nach Arizona und dem westlichen Neu-Mexiko gefandt worden, um die lokalen Streitkräfte zu verstärken. Geronimo, ein Häuptling der Apachen, ist der Führer der Aufständischen. Er hält sich in den Berggeesten des westlichen Neu-Mexiko verborgen und macht gelegentlich Einfälle in das benachbarte Gebiet. In einem Treffen sind die Truppen, in einem anderen die Indianer geschlagen. — Aus Peru (Südamerika) wird gemeldet, daß die Regierungstruppen über die Arme des aufständischen Generals Caceres einen großen Sieg davongetragen haben. Der General selbst ist verwundet.

(Nach Schluß der Redaction eingegangen.)

Berlin, 2. Juni. 1 Uhr Mittags. Fürst Karl Anton von Hohenzollern ist heute Dienstadt Vormittag gestorben.

Inseraten-Teil.

Von Grube „Paul“ in Ludenau sind Bricquettes und Presskohlensteine

nur durch mich zu beziehen.

Ich liefere dieselben prompt und billigt, und ist deren Qualität anerkannt die beste!

Heinrich Schultze, II. Ritterstr. 17. Alleinverkauf für Merseburg u. Umgegend.

Die Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft für Gärtnereien Berlin

übernimmt gegen billige Prämien-Zahlung Wein, Kirschen, überhaupt alles Obst gegen Hagelschaden unter Deckung.

Agent Carl Brendel, Merseburg.

Die Kohlenhandlung von Max Thiele

empfiehlt sich bei billigster Preisstellung zur Lieferung von:

Luckenauer Presskohlensteine, A. Riebeck'schen Bricquettes und Böhmischer Braunkohle.

Bedienung prompt.

Alle diejenigen Ackerbesitzer, welche die auf ihren Plantheuten ausgelesenen Feldsteine auf die Planwege haben schütten lassen, werden daran erinnert diese Steine innerhalb der nächsten 14 Tage von den Wegen wieder beiseitigen zu lassen.

Merseburg, d. 1. Juni 1885. Das Feldcomitee.

Sensen.

Meine berühmten schmalen Stahlsensen, Zeichen A. B., sind auch zu haben bei den Herren: Kaufmann Hesse, Crumpa, Carl Brinzler, Reunmark, Fritz Kirchner, Frankleben, Schmittem. Fliege, Liebenau, Kaufmann Hetschold, Bösch, Stellmacherin. Herforth, Raßnitz und verkaufen dieselben jedes Stück unter Garantie.

Albert Bohrmann, Gotthardtsstraße 8.

Den weltbekanntesten ächten

Bernhardiner

Alpenkräuter-Magenbitter aus der Fabrik von

Wallrad Ottmar Bernhard Lindau i. B., Zürich, Bregenz a. B. empfiehlt in Flaschen à M. 4, M. 2,10, sowie Probeflacon à M. 1 05 Pfg. bestens

Osc. Leberl, Merseburg.

Hochf. neue Matjes-Heringe empfiehlt Paul Barth.

Ein gut erhaltener Sommerüberzieher und ein anderer Serrenock sind zu verkaufen

Seffnerstr. 2 part.